

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pf.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pf.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pf.
Sonderdruck: Kreispartei Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Nummer 103

Laasphe, Dienstag den 30. September 1924

49. Jahrgang

Ämtliches. Bekanntmachung.

Die Staatsregierung hat für die Beschaffung von Saatgut der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen einen Kredit in Höhe von 6 Millionen zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sollen, sofern sie, wie angenommen, nicht ausreichen, später angemessen erhöht werden. Anträge auf Kreditgewährung — vorläufig auf ein Jahr und einstweilen bei 10 Prozent Verzinsung — sollen durch Vermittlung der Genossenschaften und landw. Kreisvereine gestellt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Zinssatz demnächst noch ermäßigt wird.

Soweit die diesjährige Roggenente, wie es namentlich im Sauerlande der Fall ist, ein einwandfreies Saatgut nicht ergeben wird, ist es dringend erwünscht, daß die Landwirtschaft von dieser Hilfe auch Gebrauch macht, damit die Ausfuhr auf die Ernte nicht von vornherein getrübt erscheint.

Soweit die Vermittlung des landw. Kreisvereins Wittgenstein in Anspruch genommen wird, sind die Anträge an dessen Geschäftsführer, Herrn Landwirtschaftsdirektor Hopp in Erndtebrück, zu richten.

Berleburg, den 21. September 1924.

Der Landrat. Dr. Kreischaar.

Die Frage der Regierungsumbildung.

Die Tatsache, daß das Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag die Frage der Regierungsumbildung überhaupt nicht erörtert hat, hat ein gewisses Aufsehen hervorgerufen. Man will wissen, daß Reichstanzler Dr. Marx sich entschieden gegen die Erörterung dieser Angelegenheit geweiht hat, die nach seiner Auffassung noch nicht spruchreif ist. In den politischen Kreisen der Zentrums-Politiker verläutet auch, daß die Zentrums-Partei ihrerseits nach wie vor die Bildung einer Bürgerblock-Regierung bekämpft und es vorläufig ablehnt, mit der Deutschen Volkspartei zu dieser Frage in nähere Fühlung zu treten. Da gegenwärtig einflussreiche Parlamentarier in Berlin versammelt sind, wurde von volksparteilichen Kreisen der Versuch unternommen, mit einigen Zentrumsführern in eine Besprechung über die Regierungsfrage einzutreten. Die Zentrumsführer lehnten jedoch, wie wir hören, eine solche Besprechung ab, indem sie darauf hinwiesen, daß die Zentrums-Partei noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sich mit dieser Angelegenheit näher zu befassen. Die Initiative über die Umbildung der Reichsregierung liegt also ausschließlich bei der Deutschen Volkspartei und bei den Deutschnationalen, die vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages nicht in der Lage sein dürften, entsprechende Schritte zu unternehmen. Die Verschlebung des Zentrums-Parteitages, der nunmehr erst am 27. Oktober in Frankfurt am Main zusammentritt, ist hauptsächlich darum erfolgt, weil die Zeitung der Zentrums-Partei die Regelung der Regierungsfrage noch zu verzögern gedenkt. Hierzu kommt noch, daß sich das Zentrum noch mit wichtigen politischen Fragen, u. a. mit dem

Schicksale der großen Koalition in Preußen befassen muß, ehe es eine einheitliche Entscheidung zu der gegenwärtigen politischen Lage fassen wird.

Der Kanzler für Regierungsumbildung.

Im Auftrage des Vorstandes der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei haben die Reichstagsabgeordneten Dr. Zapp und Dr. Curtius dem Reichstanzler Kenntnis von der Entscheidung des Vorstandes über die Erweiterung des Reichskabinetts durch Einbeziehung der deutschnationalen Volkspartei in die Regierung gegeben. Der Reichstanzler nahm die Mitteilungen der Herren entgegen und erklärte ihnen, daß es nach den bekannten Vereinbarungen mit der Reichstagsfraktion der deutschnationalen Volkspartei vom 19. Sept. ohnedies seine Absicht gewesen wäre, noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages von sich aus Verhandlungen über eine etwaige Regierungsumbildung aufzunehmen, und daß er bei dieser Absicht bleibe.

Der Völkerbund.

Das deutsche Memorandum abgelehnt.

Berlin, 26. Sept. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist das deutsche Memorandum, in dem die deutschen Voraussetzungen und Wünsche für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund niedergelegt sind, heute an die im Völkerbundsrat vertretenen 10 Staaten abgegeben worden. Eine Veröffentlichung des Memorandums ist zunächst nicht vorgesehen.

Herriot an Deutschland.

Der französische Ministerpräsident warnt.

Der Vorwärts veröffentlicht eine Erklärung, die Ministerpräsident Herriot als Ergebnis verschiedener Unterredungen dem Pariser Berichtsfalter des Blattes übergeben hat. In dieser Erklärung heißt es u. a.:

„Ich habe den tiefen Wunsch, zu der Politik des Friedens in der Welt und insbesondere in unserem Europa beizutragen. Aber dieses Werk wird utopisch bleiben, so lange Deutschland und Frankreich nicht gemeinsam an der Aufgabe der Kultur sowie an der Besserung des Loses der Menschen wirken. Infolgedessen wird die deutsch-französische Annäherung nicht zu erreichen sein, so lange die französischen Demokraten nicht als Gegenpartnern in Deutschland eine republikanische Mehrheit haben werden, die entschlossen in rücksichtsloser Haltung mit der Vergangenheit bricht. Es gibt Tatsachen, die uns beunruhigen. Wir haben den Eindruck, daß nicht alle in Deutschland das Londoner Abkommen

so aufrichtig angenommen haben wie wir selbst. Das ist es, was uns bedenklich stimmt.“

Der Reichswirtschaftsrat zu den kommenden Handelsverträgen.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich auf Ersuchen der Reichsregierung mit Fragen des neuen deutschen Zolltarifs. Nach eingehender allgemeiner Aussprache wurde ein aus 18 Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuß gebildet, der die einzelnen Zolltarifprovisionen unter Hinzuziehung von Sachverständigen bearbeiten und mit tunlichster Beschleunigung der Reichsregierung Richtlinien für die beginnenden Handelsvertragsverhandlungen geben soll. Gleichzeitig wurde die folgende von Dr. Blicher vorgeschlagene Entscheidung zur sofortigen Weitergabe an die Reichsregierung angenommen:

„Die Internationale Handelspolitik ist seit Beendigung des Krieges in vielen Ländern zum System des Hochzolls übergegangen. Dieses System widerspricht den Notwendigkeiten eines Internationalen Warenaustausches. Es hat die Konsumkraft des Weltmarktes verringert und die Arbeitslosigkeit in allen Ländern gefördert. Die Beförderung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erfordert, daß dieses Hochzollsystem wieder verlassen wird zugunsten einer Handelspolitik, die im Sinne der einstimmig gefaßten Beschlüsse der Konferenz von Genäva den internationalen Warenaustausch erleichtert. Dementsprechend fordert der Reichswirtschaftsrat, daß die Reichsregierung bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen nach wie vor von einem möglichst hohen Zollsystem ausgeht. Die Grundlage der Handelsverträge muß wie vor dem Kriege die allgemeine unbedingte Meistbegünstigung bilden. Die Regierung wird aufgefordert, mit größter Beschleunigung einen als Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen geeigneten neuen Zolltarif abzugeben. Der Zolltarif auf Grund des neuen Zolltariffgesetzes und unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsrates auszuarbeiten. Die Reichsregierung wird, solange es nicht möglich ist, diese neue gezielte Grundlage zu schaffen, zu prüfen haben, ob die für die deutsche Volkswirtschaft notwendigen Maßnahmen vorläufig auf Grund des § 10 des Zolltariffgesetzes oder des § 7 der Reichsabgabenordnung getroffen werden können, und ob es sich empfiehlt, in diesem Falle sich für die nächste Zeit mit kurzfristigen Abkommen zu begnügen.“

Um einen italienisch-deutschen Handelsvertrag.

Im „Corriere della Sera“ schreibt der frühere Abgeordnete Giretti, um den deutschen Markt für die Bodenprodukte Italiens wieder zu erobern, müßte sich Italien entschließen, der deutschen Industrie entsprechende Zugeständnisse zu machen. Es wäre keine große Gefahr vorhanden, daß die deutschen Industrien ernstlich die italienischen gefährdet könnten, wenn man die hohen Löhne in Deutschland und die hohe Währung berücksichtigt und den Umstand, daß die Zölle in Dollars zu bezahlen seien. Ein neues deutsches Dumping sei ausgeschlossen. Am 25. 9. werde in Mailand eine große Ver-

Großkaufmann Seltermann.

41] Roman von Wilhelm Herbert.

„Und meine Frau hat mir immer schon oft Vorwürfe gemacht, daß unser Erspartes ja reich für uns zwei — daß ich sie immer ganz allein lasse, wo doch auch bei ihr die Beschwerden der höheren Jahre fühlbar werden und da...“

Der mutige Anfaß, den er genommen, hielt nicht weiter her. Seine Rede verfiel plötzlich. Er war nicht gewohnt, seine Gedanken zu verbergen und hinter Ausflüchte zu verstecken.

„Das ist ja alles gar nicht wahr!“ sagte Seltermann und schaute ihm in das Gesicht. „Das heißt, es ist auch wahr; aber es ist nicht der Grund, der Sie heute zu mir geführt hat, um mir zu kündigen!“

„Ich habe nicht gekündigt und ich werde auch nicht kündigen, wenn Sie mich nicht forjagen lassen, Herr Seltermann.“

„Aber Sie wollen eben fort, nicht wahr? Und Sie wollen fort wegen der Dinge, die in den letzten Tagen hier passiert sind!“

Da rang sich aus der Brust des alten Mannes, den sein Chef nie anders als ruhig gesehen, plötzlich ein erschütterndes gewaltsames Schluchzen und preßte ihm für einen Augenblick die Kehle zusammen. Er zog schnell sein großes geblümtes Taschentuch hervor und fuhr sich über die Augen.

„Entschuldigen Sie!“ sagte er dann gefasster, aber noch heiser von dem niedergelassenen Weh, das ihm das Herz abdrücken wollte. „Es wird mir ja so schwer — aber ich kann nicht mehr, Herr Seltermann! Ich kann die Dinge nicht mehr mit ansehen, die hier geschehen. Wie der Bursche vorhin den wüsten Skandal gemacht hat, wie sie da draußen bei uns alle aufgehört haben, die jüngeren neugierig und mit argwöhnischen Augen, die älteren beunruhigt und ganz ungläubig vor Erschrecken, da hat mich das so getränkt, da hat es mich so getroffen — wenn solche Dinge öfter in diesem Hause passieren sollten, wenn bei uns die Menschen so etwas wagen — in diesem Hause, dem mein ganzes Leben gehört hat, in dem immer die Ruhe und Gediegenheit selbst war, in dem keiner ohne Re-

spekt und Ehrerbietung kam — gerade, wie wenn einer zu einer Behörde kommt, — ich kann das nicht ertragen — ich gehe daran zugrunde, Herr Seltermann!“

Der Kaufmann fühlte, wie seine letzte Kraft schwand. Der Schmerz dieses alten treuen Mannes ging ihm näher wie irgend etwas, das er in diesen aufregungsreichen Tagen und Stunden erlebt hatte — näher selbst als die lauten und leisen Anklagen der eigenen Kinder. Er wußte ja das Haus nicht ohne den Buchhalter — er hatte gemeinsam mit ihm das ganze Leben gearbeitet. In dem stillschweigenden Einverständnis mit ihm war, wie er jetzt deutlich fühlte, auch ein Teil des Glückes gelegen, das er besessen hatte.

Und solche Schätze an Treue, an Anhänglichkeit hatte er mißachtet, verschert, verloren!

„Sie zweifeln also wohl auch schon an mir?“ sagte er mit schwerer Stimme.

„An Ihnen zweifeln?“

Der Buchhalter schaute ihn mit dem Ersauern eines Menschen an, dem man einreden wollte, der Himmel könnte einstürzen und die Berge könnten von heute auf morgen zusammenbrechen.

„An Ihnen zweifeln, Herr Seltermann? Das ist mir wahrhaftig noch nie im Leben eingefallen! So ein schlechter undankbarer Kerl bin ich doch nicht, Herr Seltermann, und hoffe es meinen Lebtag nicht zu werden. Auf Sie habe ich mein Leben lang geschworen und werde ich schwören, solange ich lebe. An Ihnen, wenn ich zweifeln würde, Herr Seltermann,“

sehte er bei, „dann wäre mir der Gang hier herein und das, was ich sagen wollte, nicht so schwer gefallen; dann hätte ich viel leichter und schneller meine Entlassung gegeben — und es wäre ja auch schlecht, wenn ich dann noch bliebe! Denn gegenseitiges Vertrauen ist das allerbeste und notwendigste. Aber ich kann, gerade weil ich Ihre Ehrenhaftigkeit und Unschuld an alledem kenne, es nicht mit ansehen, wie jeder Lump sich hier aufzuführen wagt. Das verletzt die heiligsten Gefühle in mir. Ich müßte dem Nächsten an den Hals springen und ihn erwürgen — und das geht doch auch nicht! Ich käme ja damit, ohne Ihnen zu nützen, selbst auf meine alten Tage vor das Gericht!“

Seltermann war aufgestanden und hatte, gegen die Wand gewendet, die Worte des alten treuen Mannes angehört. Sie brannten ihm wie Feuer auf der Seele. Dieser feste Glaube, dieses unbedingte Vertrauen fielen ihm weit schwerer auf das Gewissen als alle Zweifel und Beargwöhnungen. In die Knie zu knien, die Hände des Alten fassen und dem mühtig sagen: „Ich verdiene aber dieses Vertrauen nicht — es ist alles Lüge!“ — ja wer das könnte? Aber das war ja nicht zu ertragen und nie dürfte es geschehen, daß das Vertrauen dieses Mannes vor seinen Augen enttäuscht, daß der ihm eines Tages hier und in Aug zurufen würde: „Du hast mich um das Glück und den Inhalt meines Lebens betrogen!“

„Gehen Sie!“ sagte er weich. „Ich halte Sie nicht auf.“

Zitternd griff der Alte nach seiner Hand, und es schien einen Augenblick, als ob er sich darüber beugen und sie an die Lippen führen wollte.

Nach zog der Kaufmann die Hand zurück.

Erschrocken fragte der Buchhalter, der diese Bewegung mißverstand: „Ich hab' Sie doch nicht gekränkt! Ich weiß ja, daß es vielleicht unrecht ist, gerade jetzt — aber ich kann nicht! Ganz krank fühl' ich mich seit heute und hab' darum auch kaum die Unwahrheit gesagt, wenn ich den Herren draußen mitteilte, daß ich morgen nicht kommen würde und möglicherweise überhaupt nicht mehr käme, weil ich so unwohl sei!“

Seltermann nickte nur stumm mit dem Kopf und ging mit dem anderen langsam gegen die Tür hin — wie wenn er noch die letzten Schritte mit dem gemeinsamen zurücklegen wollte, der ein Leben lang treu neben ihm hergegangen war.

„Wollen Sie ein Zeugnis?“ fragte er an der Schwelle.

Der Buchhalter schüttelte den Kopf und lächelte: „Für wen denn, Herr Seltermann? Für mich brauch' ich keins! Ich weiß, daß ich Ihnen ehrlich und treu gedient habe — und wenn's anders wäre, würde es mir ja doch nichts nützen; der Schein vor der Welt ist wertlos!“

Sie schüttelten sich lang und fest die Hand.

„Und nicht wahr,“ sagte Seltermann noch, „was“

sammlung der interessierten Industrien tagen, um über den Handelsvertrag mit Deutschland zu beraten. Bedauerlich sei, daß demgegenüber die italienischen landwirtschaftlichen Exporteure sich wenig rührten. Nur wenn man Deutschland Einfuhrmöglichkeiten für gewisse Maschinen und für seine chemischen Produkte gewähre, sei Aussicht vorhanden für Zugeständnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet.

Die Steuerermäßigungen.

Amlich wird mitgeteilt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von zweieinhalb Prozent auf zwei Prozent ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbestimmungen bei der Besteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Steinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Solteinnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze vom Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei Prozent zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 beziehen, noch zweieinhalb Prozent zu zahlen.

Um die mit der Ermäßigung der Steuer bezweckte Preisfestsetzung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 26. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der der Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrungen war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von 0,5 Prozent des Entgeltes zu gewähren.

Die Durchführungsbestimmungen sehen schließlich vor, daß dem Ausführhändler in Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland aus dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch zweieinhalb Prozent des Preises vergütet werden, sofern der Vergütungsanspruch selbst bis zum 31. Januar 1925 geltend gemacht ist.

Die Kreditnot des Mittelstandes.

Die deutschen nationalen Landtagsabgeordneten Renkel (Stettin), Conrad, Graef (Anklam), Janßen (Barmen), Dr. Dellwig (Kiel), Kimmel (Günther), Sonnenstein, Martell und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Deutschen nationalen Volkspartei haben im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Die Kreditversorgung des Handwerks, Einzelhandels und Gewerbes ist nach wie vor im höchsten Grade unzureichend, besonders schwer leidet das Kleingewerbe. Die in Betracht kommenden Kreditinstitute, die Preussische Genossenschaftskasse und die Genossenschafts-Abteilung der Dresdner Bank haben wesentliche Erleichterungen nicht herbeiführen können. Die zur Verfügung gestellten Kredite von 10 Millionen Rentenmark gleichem einem Tropfen auf einen heißen Stein.

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium dringlich zu ersuchen: 1. Der Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes erhöhtes Interesse entgegenzubringen und mit größter Beschleunigung weitere namhafte Mittel hierfür flüssig zu machen; 2. bei der Reichsregierung seinen Einfluß geltend zu machen, daß im Anschluß an die geplante Aufhebung der Rentenbank und die Errichtung einer landwirtschaftlichen Kreditbank auch für Handwerk und Einzelhandel ein Zentralkreditinstitut unter Mitwirkung der berufständischen Vertreter des Handwerks und Einzelhandels geschaffen wird, welches den wichtigen mittelständischen Berufen eine planmäßige ausreichende Kreditversorgung gewährleistet und ihre Zukunft sichert.

Sie auch hören mögen, das Vertrauen an mich erhalten Sie mir auch, wenn Sie nicht mehr hier sind!"

"Als ob ich anders könnte!" sagte der Buchhalter. "Das nehme ich mit als mein Bestes, was ich hier erworben habe!"

Jetzt schloß sich die Tür. Selstermann stand, innen stumm und erschüttert. Und wenn's tausendmal erschlichen war, er hätte dieses goldtreuen Mannes Vertrauen jetzt nicht verlieren können und wollen. Etwas muß auch der Mensch behalten, woran er sich erfreuen kann — und wenn's nur noch ein Tand, ein Spielzeug wäre.

Der Buchhalter hatte schon vorher seine wenigen Habseligkeiten, die er im Geschäft benutzte, zusammengepackt. Jetzt nahm er schnell das Päckchen unter den Arm und wollte gehen und draußen abschließen, wie er das als letzter immer zu tun pflegte.

Da drängte sich ein kleines bewegliches Männchen herein.

"Kann ich Herrn Selstermann noch sprechen?"

Der Alte betrachtete den Fremden einen Augenblick argwöhnisch. Da ihm aber nichts an ihm auffiel, nickte er und wies auf die Tür des Privatkontors. Dann ging er langsam und trübselig fort — zum letztenmal — auf der Flucht vor einer neuen Zeit, vor der er sich und seine Ehrwürde vor der Arbeitsstätte seines Lebens retten wollte — heim in das stille Familienhäuschen, wo sie ihm für den Rest seiner Tage niemand nehmen konnte.

Selstermann stand am Fenster und sah dem Buchhalter nach, wie er draußen auf der Straße im Herbstnebel verschwand.

Als er sich müde umwendete, stand das kleine, gekentigte Männchen bereits im Zimmer und dienerte eifrig und mit lächelndem Gesicht vor ihm.

"Ich habe geklopft! Mehrmals! Herr Selstermann liebten mich nicht zu hören. Da glaubte ich es wagen zu dürfen, einzutreten. Herr Selstermann kennen mich ja wohl noch! Ich hatte schon früher hier und da die Ehre, geschäftlich ins Haus zu kommen."

Der Kaufmann entsann sich dunkel. Es war ein Malter, der diese und jene Geschäfte trieb. Viel war für ihn hier sicher noch nie zu schaffen gewesen.

"Was wünschen Sie?" fragte er daher ziemlich zurückhaltend.

"Was ich wünsche? Ich wünsche eigentlich nichts, Herr Selstermann! Ich dachte, Sie könnten vielleicht einen Wunsch haben, und wollte mir nur erlauben, zu melden, daß ich immer zu Diensten stehe."

"Ich wüßte nicht..."

"Nun," sagte der Kleine schnell, um nicht etwa hinauskomplimentiert zu werden. "Es ist eine wunderliche Zeit, in der man hier und da Wünsche hat, an die man sonst nicht gedacht hätte."

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk und Schule.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem preussischen Kultusministerium mitgeteilt: Bei der hohen Bedeutung, die der Rundfunk gewonnen hat, muß auch die Schule zu der Frage Stellung nehmen: Was bedeutet er für die Erziehung und Unterweisung? Eine vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltete Tagung „Rundfunk und Schule“ will diese Fragen klären. Die Tagung wird am 6. Oktober durch Staatssekretär Dr. Becker vom Kultusministerium im Auditorium Maximum der Berliner Universität eröffnet. Daran schließt sich eine Ansprache des Staatssekretärs Dr. Redow vom Reichspostministerium. Im Rahmen der dreitägigen Veranstaltung werden hervorragende Sachkenner, Vertreter des Reichspostministeriums, des Telegraphentechnischen Reichsamtes, der Lehrerschaft und der Rundfunkorganisation zu Wort kommen. Außerdem sind Besichtigungen und Führungen sowie eine Ausstellung von Rundfunkapparaten vorgesehen.

Die Hauszinssteuer.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags beschäftigte sich mit der preussischen Steuernotverordnung. Vor allem wurden die Abänderungsanträge des Zentrums und der Deutschen Nationalen erörtert, die bekanntlich eine wesentliche Herabsetzung der Hauszinssteuer für ländliche Gebiete und die Befreiung für landwirtschaftliche Wohngrundstücke verlangen. In der Generalaussprache schlug Finanzminister Dr. v. Richter in Anbetracht der schwierigen Lage der Landwirtschaft infolge der Unwetterkatastrophen vor, eine gesetzliche Regelung zu treffen, nach der die Hauszinssteuer für landwirtschaftliche Wohngebäude bis zum 1. Juli 1925 nicht erhoben wird. Jedenfalls müßten sich die Koalitionsparteien in der Frage der Hauszinssteuer einigen, da er sonst nicht in der Lage sei, weiter die erhöhten Beamtengehälter zu zahlen.

Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages trat zu einer Sitzung zusammen. Wenn die Beratungen zur Stunde auch noch nicht abgeschlossen sind, so kam bisher als einmütige Ansicht aller Parteien zum Ausdruck, daß der Spekulation unbedingt jeder Boden entzogen werden müsse, und daß für eine eventuelle Aufwertung lediglich der nachweisbare „alte Preis“ in Frage kommen würde.

Aus Laasphe und Umgegend.

Abschiedsfeier für Herrn Bürgermeister Berensmann.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Liebe, Anhänglichkeit und vor allem Dankbarkeit für die Werke, die er geschaffen, gestaltete sich die am Samstagabend im Westfälischen Hofe stattgefundene Abschiedsfeier für unser feierliches Stadtoberhaupt, Herrn Bürgermeister Berensmann. Die Feier verlief in schönster Weise. Nachdem der jetzige Beigeordnete Herr E. Mittelmann die Erschienenen begrüßt und ihnen für ihr Erscheinen gedankt hatte, erteilte er dem bisherigen Beigeordneten Herrn Adolf Fischer das Wort. Dieser schilderte auf Grund seiner langjährigen Zusammenarbeit mit dem Scheidenden die Verdienste desselben um die Entwicklung unserer Stadt. Auf Einzelheiten einzugehen sei für die Erschienenen nicht nötig, sie brauchten nur die Stadt von einem Ende bis zum anderen zu durchwandern, um zu sehen, was der Scheidende durch seine großzügige Siedlungspolitik für unsere Stadt geleistet habe. Laasphe werde den Scheidenden nie vergessen können, denn seine Taten würden für alle Zeiten ein herabes Zeugnis seiner Verdienste bleiben. Die Worte des Redners durchdrangten tiefempfundener Abschiedsschmerz, wie denn überhaupt während des ersten Teils der Feier die wehmütige Abschiedsstimmung die Oberhand behielt. Herr Stadtverordneter Baumann überbrachte im besonderen die Abschiedsgrüße der bürgerlichen Stadtverordneten, die immer gern mit dem Bürgermeister zusammen gearbeitet hätten. Im einzelnen erwähnte er die Verdienste des Bürgermeisters um die Wasserleitung und gedachte auch der tätigen Mitarbeit der Frau Bürgermeisterin in der Kriegswohlfahrtspflege, besonders bei den Arbeiten in der Milchzentrale. Herr Tierarzt Dr. Herrmann überreichte sodann dem Scheidenden eine Ehrenurkunde des Sportvereins, dem derselbe stets reges Interesse entgegengebracht habe. Herr Oberpostmeister Wegner gedachte dann in launiger Weise der Damen und fand insbesondere warme Worte der Anerkennung für Frau Bürgermeister Berensmann. In treffenden, warm empfundenen Worten gedachte sodann der frühere Stadtverordneten-Vorsteher Herr Louis Mengel der Zusammenarbeit mit dem Scheidenden, in dem er nicht nur einen begeisterten Förderer der Interessen der Stadt, sondern auch einen lieben Freund kennengelernt habe, dem sein Haus jeder Zeit offen stehe. Herr Reg. Baumeister Reich führte im Auftrage der städtischen Beamten und Angestellten sowie der Angestellten der Laugenoffenschaft etwa folgendes aus: Herr Bürgermeister Berensmann ist des aufrichtigen Dankes der Beamten und Angestellten gewiß. Dankbar sind wir für zweierlei, einmal für das, was unser Leiter in und außer Dienst uns gewesen ist und zum anderen dafür, daß er uns mit seinem unvergleichlichen Schaffensdrang die Möglichkeit gegeben hat, schöne Erfolge für die Stadt heranzuarbeiten. In wirtschaftlich schwerer Zeit hat er seine Beamtenkraft in jeder Weise unterstützt, und mancher verdankt ihm sein berufliches Fortkommen. Er sorgte dafür, daß in den Geschäftsräumen kein kleinlicher Bürokratiegeist einzog, Beamtentum sollte nicht gleichbedeutend sein mit Pedantentum. Durchweg junge und frische Arbeitskräfte hatte er sich bestellt und sie zusammengefaßt zu tatkräftigem und einheitlichem Schaffen. Pflichtbewußtsein, Verantwortungsgewißheit und Arbeitsfreudigkeit, diese Grundpfeiler selbstloser Beamtenarbeit kamen nicht ins Wanken, selbst nicht in gährender Nachkriegszeit, die mit neuen Grundrissen andernorts auch an dem Beamtentum nicht ganz spurlos vorüberging. Wir freuen uns, daß wir mitwirken konnten, für unsere Stadt große und schöne Erfolge zu erarbeiten. Wir wollen damit nicht prahlen, aber stolz sind wir darauf. Dankbaren Herzens sagen wir unserm scheidenden Bürgermeister Lebewohl und wünschen, daß er im neuen Wirkungskreis noch größere und schönere Erfolge erringen möge. Das frühere Magistratsmitglied Aug. Mittelmann hob dann besonders hervor, daß das ganze rastlose Wirken des Bürgermeisters immer nur das

eine Ziel gekannt habe, das Gemeinwohl durch unermüdbliche Tätigkeit zielbewußt zu fördern. Herr Rektor Steen gedachte in längeren Ausführungen der Verdienste des scheidenden Bürgermeisters um die Schule und die heranwachsende Jugend und brachte den Dank der Lehrerschaft zum Ausdruck. Er wies auf den Ernst der Scheidestunde hin, die uns Menschen zur Rückschau zwingt und auch zu der Erkenntnis, daß menschliches Tun die Geschichte nicht meistern, sondern nur ein Weniges am Steuer lenken könne. Dies Wenige aber sei genug, um des Strebens der Edlesten wert zu sein. Daß in diesem Sinne der Bürgermeister sich als guter Steuermann der Geschichte der Stadt auf allen Gebieten erwiesen habe, wurde dankbar anerkannt. Besonders dankte er im Namen der Lehrerschaft für die tatkräftige Hilfe, die der Bürgermeister jederzeit dem Ausbau und der Entwicklung der Volksschule habe angedeihen lassen, einmal, weil er selbst als Sohn einer Lehrersfamilie der Schule nahe stehe, zum anderen aber auch, weil er durch die Förderung der Schule zur Hebung der Bildung weiter Volkstreu und damit zur Anbahnung der uns Deutschen in der heutigen Zeit so nötigen Volksgemeinschaft habe beitragen wollen. Der Redner bat den Bürgermeister, auch weiterhin noch für die Jugend durch tatkräftiges Wirken im Industriegebiet für die hier in Laasphe geplante Jugendherberge eintreten zu wollen. Herr Oberpostmeister Wegner überbrachte sodann die Abschiedsgrüße des Beamtenbundes, in dem der Scheidende stets tatkräftig mitgearbeitet habe. Herr Hofapotheker Cobet gedachte als früherer Stadtverordneten-Vorsteher der schönen Zeit harmonischen Zusammenarbeitens mit dem Scheidenden und widmete ihm warme Worte der Anerkennung für das in Laasphe von ihm Geleistete.

Der nächste Redner Herr Dr. Piene, Leiter unserer Aufbauschule, führte etwa folgendes aus:

In Zeiten der Verelendung, der nationalen und wirtschaftlichen Not haben sich im deutschen Volke immer Männer gefunden, die auf die Notwendigkeit und den hohen Wert einer guten Jugendberziehung hinwiesen. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft klammert sich an die neuen Geschlechter. So war es nach dem dreißigjährigen Kriege, so war es vor 100 Jahren — ich erinnere nur an Männer wie Stein, Fichte, Schlegel, so ist es auch heute. Doch machen es nicht geistreiche Gedanken und schöne Worte allein, die Palme gebührt der Tat. Einen Mann der Tat haben wir in Laasphe gefunden in unserem scheidenden Bürgermeister. Die Aufbauschule ist sein Werk. Ihm gebührt das Verdienst, die eingegangene Präparandenanstalt durch die Aufbauschule ersetzt zu haben. Unsere moderne Erziehungswissenschaft wird beherzigt von nationalen, realistischen und sozialen Bildungstendenzen. Die Beziehung zu Volk und Vaterland, die bewußte Auswertung aller nationalen Kulturgüter in Wissenschaft und Kunst, die Berücksichtigung des Gegenwartlebens von Wirtschaft und Technik und die Humanisierung aller Glieder unserer Gemeinschaft — das sind die wichtigsten pädagogischen Probleme der Gegenwart. Und gerade das letzte — wir pflegen es unter das Schlagwort „Einheitschule“ zu bringen, ist in Laasphe in idealer Weise gelöst worden. Unter Berücksichtigung der hier bestehenden Schuleinrichtungen ist eine höhere Schule entstanden, die auf Volks- und Mittelschule weiterbaut und zur Universitätsreise führt. Eine gründständige Schule — mit Septa beginnend — wäre in Laasphe nicht lebensfähig gewesen. So hat sich Herr Bürgermeister Berensmann nicht nur als Mann der Tat, sondern auch als kluger Schulpolitiker bewährt. Und noch aus einem anderen Grunde. Die Aufbauschule ist statisch. Das entzieht sie zwar dem Einfluß der Stadtverwaltung, mindert aber dafür nach Fertigstellung des Gebäudes die Schulkosten auf ein Minimum herab. Im Namen der Eltern, Schüler und Lehrer unserer Schule fasse ich unsere Wünsche für Herrn Bürgermeister Berensmann in die Worte zusammen: Mit Stolz und Genugtuung können Sie auf die Vergangenheit zurückblicken, der Gegenwart dürfen Sie sich im Hinblick auf Ihr neues Wirkungsfeld freuen, für die Zukunft rufen wir Ihnen den Gruß zu, mit dem Sie in Ihrer neuen Heimat der Vergnügung dem dunkeln Schloß der Erde anvertraut, ein herzliches: Glück auf!"

In seiner Erwidrerungsrede führte Herr Bürgermeister Berensmann etwa folgendes aus:

Es ist ein eigen Ding im menschlichen Leben, daß man schöne Stunden in der Erinnerung behält und häßliche Stunden bald vergißt. So wird es auch mir später hinsichtlich meiner Tätigkeit in Laasphe ergehen, die schönen Stunden werde ich in Erinnerung behalten und die weniger schönen vergessen. Während meiner nunmehr fast achtjährigen Bürgermeisterstätigkeit bin ich hier, vor allem in der Nachkriegszeit, nicht auf Rosen getreten, aber trotz mancher erfahrenen Unbill sage ich heute schon: Ich bin es doch in den Jahren in Laasphe trotz alledem, vor allem, weil die Zeit hier für mich im wesentlichen eine Zeit des Schaffens und Wirkens für die Allgemeinheit, für das Allgemeinwohl war. Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann, und ein Bürgermeister, der es Allen recht macht, muß noch geboren werden. Und so ist auch vor allen Dingen während der Zwangswirtschaft mancher Bürger meine Arbeit nicht nach der Mühe gewesen und ich habe oft, wie ich erfahren habe, angeekelt. Aber ich nehme bei allen meinen Handlungen für mich in Anspruch, nach bestem Wissen und Gewissen ohne Rücksicht der Person und ohne Rücksicht nach rechts oder links im Interesse der Allgemeinheit gearbeitet zu haben. Wie es nunmehr an meiner neuen Dienststelle heißen wird: alles für Namen, so ist hier Grundbesitz für alle meine Handlungen gewesen, für die mir bisher anvertraute Stadt Laasphe zu sorgen und diese vorwärts zu bringen und den Gedanken der Volksgemeinschaft hier im Kleinen in die Tat umzusetzen. Inhalt und Zweck all unserer Arbeit ist nicht das eigene Ich, sondern die Fürsorge für die Gesamtheit der Bevölkerung. Das muß vor allem Zweck und Ziel der Arbeit eines Kommunalleiters sein, und in diesem Sinne tätig zu sein, bin ich hier stets bestrebt gewesen. Von den Vorreibern ist mir zuviel des Lobes gesagt worden. Ich habe hier nicht mehr als meine Pflicht und Schuldigkeit getan. Wenn es mir dabei möglich gewesen ist, die Stadt etwas vorwärts zu bringen, Neues zu schaffen und Altes auszubauen, so war das nur bei der tatkräftigen Unterstützung der städtischen Körperschaften und meiner Mitarbeiter, der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter möglich. Diese haben das Hauptverdienst. Und was nun die verschiedenen Siedlungen anbetrifft, so ist deren Errichtung zum wesentlichen Teil auf das Konto meines Freundes und Mitarbeiters Herrn Reg. Baumeisters Reich zu buchen, dessen überaus reichhaltiges, vorbildliches Wirken auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht dankbar genug aner-

blühe
e n
des
eran-
schaft
tunde
nicht
zu
nicht
bühne.
elken
meister
auf
kannt.
die
bau
affen,
e der
weiter
tischen
habe
eister,
stiges
olante
meister
des
tätig
achte
Zeit
enden
r das
nferer
und
immer
hohen
nung
e Ge-
e, so
änner
Doch
Worte
r Tat
enden
Ihm
nfallt
derne
malen,
ehung
aller
t, die
und
nferer
tischen
wir
ngen,
Unter
en ist
Mittel-
Eine
ire in
Herr
Tat,
o noch
tlich.
tugung,
es die
n der
unfere
n die
binnen
nwart
gsfeld
h zu,
e auf!"
meister
schöne
b ver-
keit in
ang be-
er nun-
er allem
er trotz
es doch
ie Zeit
Wirtens
enschen
Brauer-
Und
i man-
und ich
ei allen
und
rechts
s. Wie
des für
bewiesen,
d diese
st hier
unferer
die Ge-
nd Ziel
e tätig
redern
t mehr
ei mög-
ues zu
tätigen
arbeiter.
Diese
a Sieb-
Teil auf
meisters
Wirken
aner-

kannt werden kann. Erfreut bin ich stets über das große Verständnis
nis gewesen, welches die ehemaligen städtischen Ratspersonen in
überwiegender Mehrheit der Lösung der Wohnungsfrage entgegenge-
bracht haben. Und was nun meine Tätigkeit auf dem Schulgebiet
anbelangt, so war auch hier erfolgreiche Arbeit nur durch die ver-
ständnisvolle Mitwirkung und durch die tatkräftige Unterstützung
des hiesigen Schulleiters, meines Freundes Herrn Rektor Steen,
möglich. Die Städte haben als Träger eines Teils der Kulturauf-
gaben die Pflicht, an ihrem Teil für die beste Beschaffenheit der
Schule und auch für deren Anpassung an die neuen Formen zu
sorgen, und da bereitet es mir eine besonders große Freude, daß
hier die Errichtung der Aufbauschule gelungen ist. Auch das war
vornehmlich nur dadurch möglich, daß die damaligen städtischen
Ratspersonen, die überhaupt überaus fleißig und segensreich im
Interesse der Allgemeinheit gewirkt haben, auch dieser Frage das
rechte Verständnis entgegengebracht haben. Vielen Dank insbesondere
den ehemaligen Stadtvorordneten-Vorstehern Cobet und Mengel und
dem ehemaligen Herrn Beigeordneten Fricker, wie überhaupt noch
mals allen Mitarbeitern herzlichsten Dank für die mir während
meines Wirtens hier bewiesene Treue und Unterstützung. Leicht
wird meiner Familie und mir der Abschied von Kaasphe in vieler
Hinsicht nicht, vor allem von den Menschen, die man hier lieb ge-
wonnen hat. Ich werde auch in der Ferne gern der schönen Stun-
den gedenken, insbesondere aber der Zeiten frischer, frohlicher Wirkens,
wo noch nicht Kleinigkeitsschmerz, Mühsut und Gehässigkeit einem
die Arbeit zu verleiden suchte. Ich gehe von Kaasphe fort, weil es
mich zur engeren Heimat, zum Industriegebiet und zu einem größeren
Wirkungskreis zieht. Allen meinen Vorrednern nochmals recht herz-
lichen Dank für ihr freundliches Gedenken. Mein Wunsch ist, daß
die Stadt Kaasphe unter tüchtiger Leitung weiter blühe, wachse und
gedelbe und daß echter Gemeinssinn hier wieder eine dauernde
Pflegestätte finden möge!

Ganz besonderes Verdienst um den schönen Verlauf
der Feier erwacht sich der Gesangsverein Eintracht,
der, wie sein Vorsitzender treffend zum Schluß noch er-
wähnte, durch das Mittel der Kunst dem Scheidenden
seine Wertschätzung und seine Wünsche zum Ausdruck brachte.
Während des an die eigentliche Abschiedsfeier sich an-
schließenden Kommerzes wurde noch manch treffliches,
ernstes und heiteres, manches von Herzen kommende und
zu Herzen gehende Wort über die Tätigkeit und die Ver-
dienste des scheidenden Bürgermeisters über die Ent-
wicklung unserer Stadt gesprochen. In der Geschichte
unserer Stadt Kaasphe wird der Name Verensmann unter
den Bürgermeistern einen ganz besonderen Platz einnehmen.
Auch wir rufen ihm von dieser Stelle aus ein herzlich
Lebewohl zu und wünschen ihm alles Gute für seinen
späteren Lebensweg. Glück auf!

Das schöne Abschiedslied, das der Männergesangsverein
dem scheidenden Bürgermeister entbot, und das er auf dessen
Wunsch wiederholen mußte, hat folgende Worte:

Grünet die Hoffnung, halb hab ich gewonnen,
blühet die Treue, bald hab ich gegiebt.
Ist nur mein Glück mir nicht gänzlich zerronnen,
wahrlich, so bin ich von Herzen vergnügt.

Kummer und Plagen will ich verjagen,
wer mich wird fragen, dem will ich sagen:
Grünet die Hoffnung, halb hab ich gewonnen,
blühet die Treue, bald hab ich gegiebt.

Gassen und Reiden muß ich zwar leiden,
doch soll's die Freuden mir nicht verleiden.
Hoffnung wird bringen treulichen Dingen
alles Gelingen, drum will ich singen:
Grünet die Hoffnung, halb hab ich gewonnen,
blühet die Treue, bald hab ich gegiebt.

* Kaasphe, 29. Sept. Vom Landratsamt wird uns geschrieben:
Der derzeitige Stand der Erntearbeiten im Kreise ist entsprechend
der großen Unterschiede in den Höhenlagen verschieden. In den
nördlichen Teilen (Kiemer Berghausen, Kirchhausen) sind 25-35 %
der Ernte eingeschnitten, der Rest ist erst geschnitten auf dem Feld
oder steht noch auf dem Halm. Fortgeschrittenere sind die Arbeiten
in den Aemtern Arfeld, Erndtebrück und in der Umgebung der
Städte Kaasphe und Kaasphe. Vom Amt Wanse wird 80 % der
Ernte als eingebracht gemeldet. Die Berichte der Ortsbehörden
über die Schädigung der Feldfrüchte ergeben folgendes Bild: Der
Winterroggen ist durchschnittlich zu 50 % verdorben und zur
menschlichen Ernährung unbrauchbar. Auch der Rest wird aus
manchen Gemeinden als minderwertig bezeichnet. Von Sommer-
roggen hat etwa 30 % stark gelitten, etwa ein gleicher Prozent-
satz von hier jedoch nur wenig angebaute Weizen. Noch etwas
günstiger lauten die Berichte über die Beschaffenheit des Hafers.
Bei ihm ist der Ausfall, meist durch Auswuchs, auf etwa 20 % an-
gesehen. Hülsenfrüchte werden nur in nicht nennenswerter
Masse im Kreise angebaut. Sie stehen meist noch auf dem Halm.
Verluste (durch Auswuchs) werden teilweise bis zu 50 % angegeben.
Die Kartoffeln haben überall gelitten. Vor allem die Früh-
kartoffeln und die in flachem Boden angebauten, zeigen bei mindestens
20 % Fäulniserscheinungen, teilweise sollen auch bis 50 % verkauft
sein. Bei einem Anhalten der derzeitigen trockenen Witterung ist
jedoch eine größere Gefährdung wohl nicht zu befürchten. Hiernach
braucht mit außergewöhnlichen Ernährungsschwierigkeiten vorläufig
nicht gerechnet zu werden. Für eine größere Einfuhr von Brotgetreide
und Saatgut, als sie durchschnittlich hier immer notwendig gewesen
ist, wird jedoch besonders in einzelnen, stark geschädigten Gemeinden,
z. B. Akerhausen, Kistritz, Schmannaushausen usw. unbedingt Sorge
getragen werden müssen. Steuerliche Erleichterung (Steuerung,
Nachlass oder auch gänzlicher Erlass, letzterer z. B. bezüglich der
Grundvermögenssteuer bei Grundstücken mit vollständig verdorbener
Ernte) werden teilweise unumgänglich notwendig sein. Eine Sonder-
untersuchung mit dem Ziele genauer Feststellung der Schädigungen
als Unterlage für zu gewöhnliche steuerliche Erleichterungen ist auf
Veranlassung der Landwirtschaftskammer in Münster eingeleitet. Auch
eine größere Kreditaktion der „Preuß. Zentralgenossenschaftsliste“ in
Berlin, durch die den der „Westfälischen Zentralgenossenschaft für
den Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Wirt-
schaftszeugnisse S. m. b. H.“ in Münster i. W. angeschlossenen
Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften durch Vermittlung
der „Ländlichen Zentralliste S. m. b. H.“ in Münster i. W. unter
günstigen Bedingungen Geldmitteln in erster Linie zur Beschaffung
von Saatgut, zugeführt werden sollen, ist bekanntlich im Gange.
Anträge hierzu können auch durch Vermittlung des „Landwirtschaftli-
chen Kreisvereins“ (Geschäftsführer Landwirtschaftsdirektor Hopp
Erndtebrück) gestellt werden.

Ein kalter Herbst in Sicht? Die Wetterprophe-
zeiung ist auch heute noch trotz der vereinigten meteorologischen
Methode ein Wagnis. In vielen Fällen erweist sich der
Wettergott als launisch und die Vorhersage als falsch. Da aber
eine Wettervorhersage auf lange Zeit für unsere Landwirtschaft von
allergrößter Bedeutung ist, arbeiten die Meteorologen unentwegt
weiter an der systematischen Erfassung der physikalischen Gesetze,
die das Wetter bedingen. Einige Erfolge in dieser Hinsicht hat in letzter
Zeit Dr. Baur-St. Blasien, zu verzeichnen, dem es gelang, für
größere Zeiträume dieses Jahres den Witterungscharakter vorher zu

bestimmen. Für diesen Herbst (1. September bis 30. November)
geht seine Vorhersage dahin, daß diese Periode kälter als die
Durchschnittstemperatur anderer Jahre sein wird. Die Ein-
trittswahrscheinlichkeit beträgt 86 Proz. Das bedeutet also,
daß die Durchschnittstemperatur dieses Jahres unter derjenigen der
normalen Jahre liegen wird. Bisher hat sich der Wettergott dieser
Vorhersage, allerdings mehr als erwünscht, gefügt.

* Die Bekämpfung der Ackersechne. Der dies-
jährige außerordentlich nasse Sommer hat die Vermehrung der Acker-
sechne sehr stark begünstigt, so daß sie heute eine große Gefahr
nicht nur für die Herbstsaaten, sondern auch für die Kleeboden usw.
bilden. Nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen wird
an den diesjährigen Herbstsaaten ein unübersehbarer Schaden ent-
stehen, wenn nicht durch die nötigen Vertilgungsmittel Abhilfe ge-
schafft wird. Die Landwirte und Gartenbesitzer seien deshalb auch
an dieser Stelle auf die Bekämpfungsmittel hingewiesen. Das
beste Bekämpfungsmittel ist das Ausstreuen von feingemahlenem oder
abgeschliffenem, gebranntem Kalk oder Kainit. Bei der Bekämpfung ist
darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Sechne nur bei beginnender
Dämmerung oder am frühen Morgen nach Nahrung sucht. Das
Ausstreuen der Bekämpfungsmittel muß deshalb entweder spät abends
oder besser noch am taufrischen Morgen eines Tages, der trocken zu
werden verspricht, vorgenommen werden. Nach dem erstmaligen
Ausstreuen der Bekämpfungsmittel wird die Sechne eine größere
Menge Schleim absondern, um dann nach einiger Zeit aus dieser
föge Schutzhülle hervorzukriechen. Nun kommt es darauf an, sie ein
zweitesmal zu treffen, ehe sie einen Schlupfwinkel erreicht. Nach
etwa 1/2 bis 1 Stunde wird deshalb das Ausstreuen ein zweitesmal
vorgenommen. Der Erfolg wird sein, daß eine Wiederholung am
folgenden Tage kaum mehr nötig sein wird. Zum erstmaligen Aus-
streuen benötigt man pro Morgen rund 1 Ztr. Kalk oder Kainit.

(.) Hesselbach, 29. Sept. (Jungdeutscher Orden.)
Der 28. September bildete einen Markstein in der Geschichte unseres
Vereins. An diesem Tage wurde hier eine Schar des Jung-
deutschen Ordens gegründet. Großmeister Elterbrock-Erndtebrück, der
mit der Gesellschafter Kaasphe gekommen war, entwickelte kurz, aber
in eindrucksvoller Weise die Ziele des Ordens: Sittliche, soziale
und nationale Erneuerung, die nur durch Treue, Gehorsam und
Brudersinn zu erringen seien. 11 Neuaufnahmen fanden statt, so-
daß die Schar Hesselbach, die der Gesellschafter Kaasphe angeschlossen
ist, 13 Köpfe zählt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Ordens-
liedes schloß die erhebende Feier. — Treudeutsch allewege!

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Kirchhain—Kaasphe 2:2.

Das Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf. Die Kaasphe-
Mannschaft spielte gestern wie aus einem Guß — bedeutend besser als
gegen Wiesenbach am Vorsonntag — und war stark überlegen. Besonders
nach Mittelfeld Herrmann hervor, der glänzend in Form war. Er hat
den günstigen Ausgang des Spieles seinem brillanten Forman zu ver-
danken. Ohne ihn hätte es hoch verloren. — Nächsten Sonntag kommt
H. Wallau nach Kaasphe. Auf dieses Treffen sind alle Sportanhänger
sehr gespannt.

Wiesenbach—Viedentopf 3:3.

Hesselbach—Wanse 1:7.

Hesselbach—Achenbach 1:1.

1. J. Feudingen—1a. J. Kaasphe 1:1.

2a. J. Kaasphe—2. J. Wallau (kampfslos gew., da Wallau
1b. J. Kaasphe—1. J. Wallau 1:1. (nicht antrat.)

2. J. Breidenstein—2b. J. Kaasphe 1:1.

Vermischtes.

Eine böse Prophezeiung für das Jahr 1926. Der Vor-
sitzer der Washingtoner Wetterwarte, Browne, erklärt, daß nach seinen
Berechnungen das Jahr 1926 ein solches ohne Sommer sein werde,
und er fügt sich dabei auf die Beobachtungen der Sonnenflecken,
deren Zunahme ein Sinken der Erdoberflächentemperatur verursachen werde.
Der strenge Winter von 1923 auf 1924 soll ein Vorbote sein für
ein noch kälteres Jahr 1925 und das vorausgesagte Katastrophenjahr
1926. Hoffentlich behält der amerikanische Prophet unrecht.

Kamen, 27. Sept. Am Donnerstag fand hier die Ein-
führung des neu gewählten Bürgermeisters Verensmann statt,
die sich zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete. An die Ein-
führung schloß sich ein Festessen, das unter allgemeiner Teilnahme
der Bürgerschaft einen glänzenden Verlauf nahm.

Friedrichshafen, 27. Sept. „J. A. 3.“ ist am Freitag Abend
6,29 Uhr in Regen und starkem Westwind in Friedrichs-
hafen glatt gelandet, nachdem die 33 stündige Fernfahrt ohne jeden
Unfall gut verlaufen. Die zurückgelegte Strecke entspricht ungefähr
der Entfernung von Deutschland nach Amerika.

Schweres Straßenbahnunglück in Essen. Auf der Stra-
ßenbahnlinie Langendreer—Witten entgleiste an einer ab-
schüssigen Stelle der Stockumer Straße ein Motorwagen der
Westfälischen Straßenbahn. Der Wagen schlug um und be-
grub die Passagiere unter sich. Elf von ihnen mußten mit
zum Teil schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Witten
gebracht werden, zwölf weitere begaben sich in ärztliche Be-
handlung. Einem aus Langendreer stammenden Schwerver-
letzten mußten beide Beine abgenommen werden.

Dreißig Häuser eingestürzt. In Nilsburg ent-
stand aus noch unaufgeklärter Ursache ein Brand, der, be-
günstigt durch den Wind, 30 Häuser einäscherte.

Ein Dorf niedergebrannt. Ein riesiges Feuer hat das
im Kreis Schlochau liegende Dorf Belzig fast voll-
ständig vernichtet. 200 Personen sind obdachlos.
Der Landrat des Kreises erklärt einen Aufruf zur Unter-
stützung der von dem Unglück Betroffenen. Menschenleben
sind nicht zu beklagen.

Schwere Explosion in einer Stickstoffabrik. In Delfau
ereignete sich in dem Tetralinwerk II einer Stickstoffabrik
eine schwere Explosion, die sehr großen Materialschaden ver-
ursachte. In weitem Umkreise wurden die Fensterhebel
zertrümmert. Der Gebäudeschaden der Fabrik ist sehr groß.
Die Explosion wird auf Selbstentzündung von Wasserstoff
zurückgeführt. Die Erschütterung, die durch die Explosion
verursacht wurde, wurde noch in Berlin wahrgenommen.
Infolge der Explosion ist der Betrieb für einige Tage still-
gelegt worden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu
beklagen. Drei Arbeiter wurden schwer, einige andere leicht
verletzt. Die Fabrikleitung hofft, in zwei bis drei Tagen
den Betrieb trotz der schweren Materialschäden wieder auf-
nehmen zu können.

Die Wirbelsturmverheerungen in Nordamerika. Nach
einer Meldung aus New York sind dem Zyklon, der die
Staaten Minnesota und Wisconsin verwüstet hat,
60 Personen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verwundeten
beläuft sich auf 200. Der Sachschaden beträgt zwei Millionen
Dollar. Die Verbindungen zwischen den Städten sind unter-
brochen.

Metto: Wie auch das Los des Schicksals fällt,
Dank denen, die dich heiter machen;
Denn das Gesündeste auf der Welt
ist ab und zu sich krank zu machen!

Hotel Westfälischer Hof, Kaasphe.

Dienstag den 30. Sept., abends 8 Uhr

Fritz Reuter Gastspiel Fritz Reuter
Abend Gastspiel Abend

des erfolgreichen Onkel Bräutigam-Darstellers

Anton Melzer, Wiesbaden.

Mitglied der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin.

Inhaber der goldenen Fritz Reuter-Medaille.

Onkel Bräutigam in Berlin

Die Perle gold. Humors! Charakterstudie im Kostüm.

Onkel Bräutigam
Bankier Verbach
Der Polizeipräsident
Der Gefängniswärter

Der Schuhmann
Der Kellner
Der Referendar
Der Fotograf

Führender Chronist: Melzer bereitet gestern den Tübingern
einen seltenen Genuß, er bot etwas noch nicht Erlebtes.

Frankfurter Zeitung: — wie Herr Melzer den Onkel Bräutigam
herausarbeitete, auch in Mimik und Gestik, das ist wirklich hervor-
ragend —

Kaffee Post: — wie Melzer als Bräutigam erschien, nahm die
allgemeine Heiterkeit einen Charakter an, der über das äußerliche
Amüsiertsein hinauslangte in ein Bereich tieferen Erlebens — usw.

Karten im Vorverkauf bei Friseur Vertuch.

1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., Schüler 50 Pfg.

Auslandsfohlen und Brifetts

treffen in den nächsten Tagen ein und nehme ich noch
Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück.

Telefon 42.

Der Unterricht im Weibnähen

beginnt Anfang November.
Anmeldungen werden schon
jetzt entgegengenommen.

Frau Gust. Langenbach
Kaasphe, Wallstr. 3.

14.50 franko Nachnahme
kostet ein 10-Pfd.-
Postkoll garantiert reiner
Bienenwachsleuchtstoff
bei der Ein- u. Verkaufs-
stelle der Neuen Bienen-
zeitung, Marburg a. Lahn.

Suche für 1. oder 15. Okt.
ein ordl. braves

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für
Etagehaushalt.

Frau L. Schuppener,
Marienborn b. Siegen.

Man nehme

zur Wäsche nie
Seife allein, das
Waschen würde
zu teuer sein,
Man nehme

Henko

als Zusatzmittel
— die Kosten
verringern sich
um ein Drittel

Henko

Henkel's Wafsch- und
Bleich-Soda

Blütchen

Mittler, Pasten, sowie alle
Arten von Hautreinigern
und Hautauschlägen verschwin-
den beim täglichen Gebrauch der
echten

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drogu., Parfüm.

Emil Schröder, Erndtebrück.

Fleißige Personen

können ohne Risiko hohen
Verdienst erzielen. Ein sehr
gefügiger Artikel, der überall
gebraucht wird. Zuschriften
an die Expedition dieser
Zeitung unter R. 25.

Einige Wendepflüge

hat abzugeben
Karl Völkel,
Schmiedemeister,
Erndtebrück.

Staatliche Klassenlotterie.

Die Gewinne 5. Klasse
und die Lose 1. Klasse der
neuen Lotterie wollen man
bis 6. Oktober bei Herrn
Hermann Jung, Kaasphe,
Buchhandlung, in Empfang
nehmen.

Den neuen Spielern steht
nur eine geringe Anzahl
Lose zur Verfügung, da die
Gesamtloszahl gegen früher
wesentlich vermindert
worden ist.

Preis ohne Porto:
1/3 1/4 1/2 1/1
Mk. 3.— 6.— 12.— 24.—

Klingpor, Siegen,
Staatl. Lotterie-Einnahmer.

Mt. 75 Wochenlohn

Ich suche zum Vertrieb
eines leichtveräußlichen Ar-
tikels tüchtige, redegewandte
Personen für dauernde Stell-
ung. Zuschriften unter A. 3.
an die Wittenf. Zeitung.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germania-Ges. mit fester
Einsoff. a. Stachelante. Rompl.
Drahtgitter mit Haken Eisen,
Frontgitter, Absperrgitter, Durch-
wurfschilde, Samml. Drahtwaren
billigst. Katalog frei.
Kottmann & Co., Siegen 50.

Fahrräder, Motorfahrzeuge, Nähmaschinen, Zentrifugen

werden in meiner Werkstatt
schnell und gut repariert.

Vollständiges Anarbeiten, Emaillieren
und Vernickeln von Fahrrädern.

Empfehle ferner mein reichhaltiges Lager in
Ersatz- u. Zubehörsachen.

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstr.

Anfang Oktober ds. Js. beginnt hier in
Laasphe ein

Stenographie-Kursus

(System „Stolze-Schrey“)

Dauer des Kursus: 3 Monate.

Anmeldungen schriftlich oder mündlich bei

Robert Schreiber, Friedrichshütte-Laasphe
Telefon 77.



Sämtliche

Eisen- u. Stahlwaren,

Ofen- u. Herde,

Haus- u. Küchengeräte,

Glas- u. Porzellanwaren,

Geschenkartikel aller Art.

empfehle in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Völkel, Erndtebrück.



Osram-Lampen, luftleer,
in allen Kerzenstärken wieder vorrätig,

Osram-Nitra, hell und matt,

Osram-Nitra, opal,

das neue blendungsreie Licht,
in allen Wattstärken.

Hermann Schröder, Laasphe,
Kirchplatz.

40% Bankkosten-Ersparnis

am Rohbau u. mehr erzielen Sie bei Verwendung meiner
„Berbet“-Zementhohl- u. Vollblock-Steine

Kürzeste Bauzeit. Sofort lieferbar in
technisch einwandfreiem, staatl. geprüften und
zugelassenem Material. Preisberechnungen und
Verseglpläne kostenlos.

Ferner empfehle ich:

Zement-Schlacken-Steine im Normal- und
Schwemmsteinformat, höchste Druckfestigkeit, zahl-
reiche Zeugnisse u. staatliche Druckatteste zur Ver-
fügung.

Zementwerksteine in jeglicher Bearbeitung u. allen
Farben, nach Zeichnung und Angabe Treppenstufen,
Fenster-Sohlbänke, Tür- und Fensterstürze,
Schornsteinsteine, Wanddielen 6 cm stark, Garten-
u. Wäschepfosten, Bürgersteigplatten, Zement-
Platten- und Rohre in jeder Größe und Stärke.
Denkmäler und Grabeinfassungen, nach Zeich-
nung, in Granit- und Muschelkalksteinausführung
Sandbruchsteine, rau und bearbeitet, jedes
Quantum aus eigenen Bräusen sofort lieferbar

W. Münscher, Marburg (Lahn)

Baugeschäft und Kunststein-Fabrik.

Telefon Nr. 274

Telefon Nr. 274

Wir kaufen laufend

Nadelholz- Grubenstempel

von 3' bis 10' westf. Dimensionen für
direkte Zechenlieferungen.

Angebote frei Waggon oder frei

Ruhrzeche an

Heinr. Ahmann, G. m. b. H., Selbecke

Post Oberhundem i. W.

„Colop“

farbiges Carbolineum

50-80 Prozent billiger als Delfarbe.

„Colop“ ist eine neue konkurrenzlose, mit Carbolineum
hergestellte Farbe, welche jeder Delfarbe gegenüber hervor-
ragende Vorteile besitzt. Kann zum Anstrich für Mauer-
werk, Holzbauten, Gartenzäune, Wagen, Scheunentore usw.
verwendet werden. Wird streichfertig in allen gewünschten
Farben: rot, braun, grün, gelb, blau, grau und weiß
geliefert. Kann von jedem Laien gestrichen werden.

Zu haben bei dem Vertreter:

Max Rubigsch, Malergeschäft, Laasphe.

Lager: Bahnhofstraße 40.

Es wird Herbst!

Kleider- u. Blusen- Stoffe

in großer Auswahl
zu billigsten Preisen

Ludwig Dresler

Laasphe.

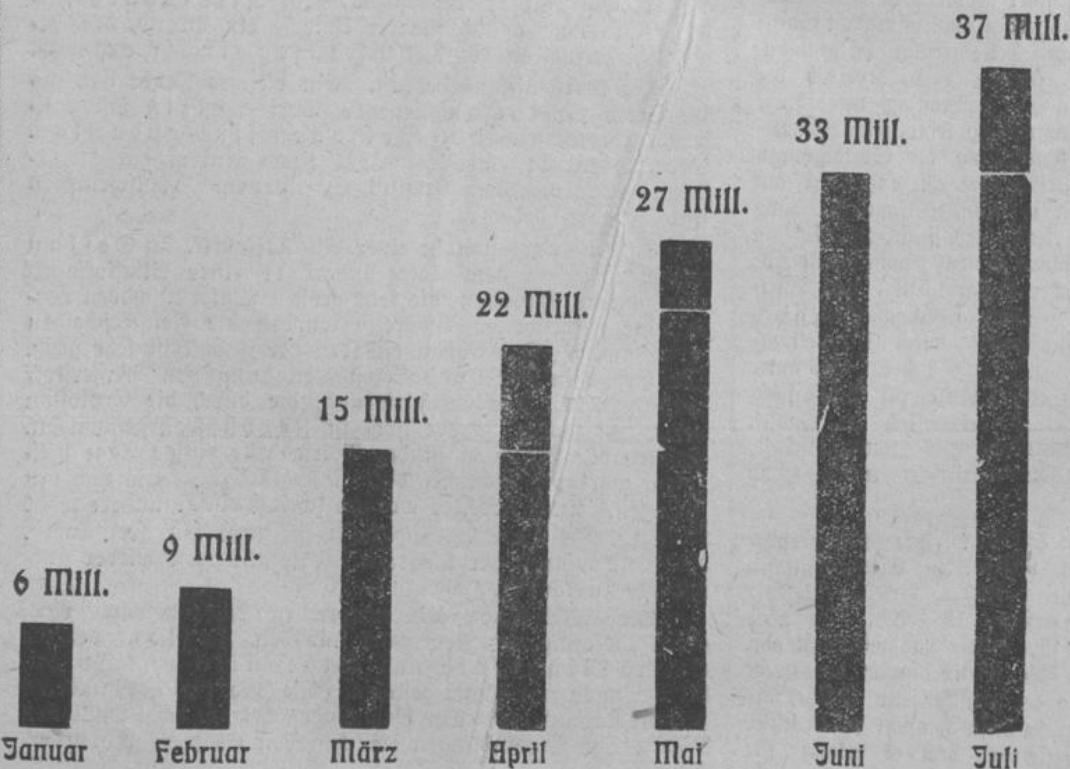
Entwicklung
der

Spareinlagen

bei den westfälischen Sparkassen

seit Einführung des

Goldsparverkehrs



Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß
Anträge auf Steuererlaß wegen Ernteschäden
in den Städten Verleburg und Laasphe beim Bürgermeister-
amt und in den Landgemeinden bei den Herren Gemeinde-
vorstehern zu stellen sind. Näheres ist bei den Herren
Vorstehenden der landwirtschaftl. Ortsvereine zu erfahren.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Nehme Bestellungen auf

Kartoffeln,

gute Einkellerware aus norddeutschem Sandboden bis zum
1. Oktober noch entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück

Landesprodukte. Telefon 42.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banke.

Wir beabsichtigen

Düngekalk,

welcher sich auch sehr gut zur Bekämpfung der
Schnecken eignet, kommen zu lassen und werden Be-
stellungen vom Geschäftsführer Gust. Langenbach
entgegen genommen.



Mittwoch Pflichtabend.

Bekanntmachung.

Die Notlauffeuche unter
dem Schweinebestande des
Sägewerksbesizers Heinrich
Müller zu Feudingen ist
erloschen.

Die angeordneten Schutz-
maßregeln sind aufgehoben.

Erndtebrück, 25. 9. 24.

Die Polizeiverwaltung.
Kochler, Amtmann.

Ein Waggon prima

Weißkraut

zum Einschnitten ist ein-
getrocknet u. gibt preiswert ab

Gärtnerei Braun,
Laasphe.

Auf Rotkraut, Zwiebeln
und Möhren nehme noch
Bestellungen entgegen.

Ausgeklämmtes

Frauenhaar

kaufe ich fortgesetzt zu guten
Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich
mich zur Anfertigung aller

Haararbeiten.

Reparaturen an Haar-
schmuck schnell und billig.

Annahmestelle von Rasier-
messern zum Schleifen und
Abziehen.

Sämtliche

Toilettenartikel

in großer Auswahl äußerst
preiswert.

Friseurgeschäft

August Wehn,
Laasphe, Rönigstraße 34.

Flügel, Pianos

u. Harmoniums

erster bis billigster Marken
stets preiswert zu verkaufen,
auch teilweise gegen Raten-
zahlung.

Wilhelm Bäcker,

(Rudolphs Nachf.)

Pianohandlung,

Marburg (Lahn)

Klaviere, Harmon., auch elektr.
werden von obiger Firma sach-
gemäß u. gewissenhaft gefl. im t.
u. repariert. Meldungen bei
der Firma oder Herrn Schmidt.